Monatshefte

für deutsche Sprache und Pädagogik.

(Früher: **Pädagogische Monatshefte.**)

A MONTHLY

DEVOTED TO THE STUDY OF GERMAN AND PEDAGOGY.

Organ des

Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Jahrgang XIV. **September 1913.** **Heft 7.**

(Offiziell.)

Protokoll

Der 41. Jahresversammlung des Nationalen deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Toledo, Ohio, den 30. Juni bis 3. Juli 1913.

Die Eröffnungsfeier.

Die Toledoer Express hatte Recht, wenn sie in ihrem ersten Artikel über unseren Lehrertag Schillers Worte aus der Glocke:

„Von der Stirne heiss,
Rinnen muss der Schweiss,
Soll das Werk den Meister loben"

zitierte. Sie verhiess uns auch den auf solch anstrengender Arbeit ruhenden Segen. Ob sich derselbe in Strömen über unser Tun ergossen oder tropfenweise herabgerieselt — darüber werden die Meinungen verschieden sein, wie die Menschen. Jedenfalls aber gestaltete sich die 41. Tagung des Lehrerbundes trotz manchen Missgeschickes zu einer würdigen, anregenden und interessanten und — dafür hatte Toledo vortrefflich gesorgt — zu einer höchst gemütlichen, was während jener Hitzwelle auch etwas heissen soll.

„Des Lebens ungeteilte Freude wird keinem Sterblichen zuteil." Auch hierin hatte die erwähnte Zeitung Rcht. Als erster Wermutstropfen fiel die Nachricht, dass *Herr Dr. H. H. Fick*, der langjährige, verdienstvolle Präsident des Bundes, wegen der schweren Erkrankung seiner Gemahlin der Versammlung fernbleiben müsse, in den Becher unserer Freude. Dies geschah in "The Collingwood", welches Lokal zur Eröffnungsfeier des Lehrertages erkoren wor-

den war. *Herr W. F. Renz, Präsident des Lokalausschusses,* hiess die Gäste dort zunächst so herzlich willkommen, dass ich einen Teil seiner Ansprache wörtlich wiedergeben möchte:

„Toledos Deutschtum erbietet Ihnen heute abend durch mich herzlichen Gruss und freundlichen Willkomm. Mögen Sie versichert sein, dass dieser Gruss und Willkomm nicht eine leere Form ist, sondern aus ehrlichen treuen deutschen Herzen kommt. Das Deutschtum Toledos freut sich, Sie für die nächsten drei Tage seine Gäste nennen zu dürfen und ist stolz auf Ihre Anwesenheit in unserer Stadt. Wir werden nichts unversucht lassen, um Ihnen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wohl können wir Deutsche von Toledo uns in Hinsicht auf Wohlhabenheit und numerische Stärke nicht messen mit dem Deutschtum anderer Städte unseres Landes, wie z. B. Cincinnati, Cleveland, Milwaukee, St. Louis oder gar New York und Chicago, aber an Opferfreudigkeit und treuer deutscher Gesinnung glauben wir niemandem nachzustehen. Die Gastfreundschaft, die wir Ihnen heute abend anbieten, ist darum weder eine grosstuerische und prahlerische, noch eine erkünstelte und erzwungene, sondern sie ist eine einfache, ehrliche, unseren Verhältnissn entsprechende, und kommt aus treuen deutschen Herzen."

Unter der Direktion von *Herrn W. F. Renz* begrüsste uns hierauf der *Toledoer Männerchor* mit einigen schönen Liedern, die, ausgezeichnet vorgetragen, wohlverdienten Beifall ernteten. Zwei der Sänger, *Herr Fred. Seubert* und *Herr John D. Gerken,* erfreuten die Anwesenden während des Abends mit Baritonsolo-Vorträgen, wofür auch ihnen der ihren guten Leistungen gebührende Applaus nicht versagt blieb.

Auf den uns im Namen der Stadt willkommen heissenden *Mayor Whitlock* und den das Schuldepartment vertretenden *Superintendenten der öffentlichen Schulen Toledoes, Herrn Dr. Guitteau,* hat die Stadt am Maumee volle Berechtigung stolz zu sein. Die vortrefflichen Begrüssungsworte des ersteren waren unstreitig der Glanzpunkt der Eröffnungsfeier. Herrn *Mayor Whitlocks* Auffassung der uns deutschen Lehrern dieses Landes gestellten hohen Aufgabe, die klare Erkenntnis des hochwichtigen geistigen Gutes, das mit dem Erlernen der deutschen Sprache unserem Volke zuteil wird, und seine auf Grund der durch Studium und tiefes Denken gewonnenen Anschauung gestellten Wünsche, der Fremdsprache oder vielmehr den Fremdsprachen im Lehrkurse mehr Raum zu gewähren, erweckte bei seiner Zuhörerschaft helle Begeisterung, wie seine Redekunst Bewunderung hervorrief. Gleich vornehm und erhebend, von echten Weisheitsperlen leuchtend und vom rechten Geiste durchdrungen, war die Rede des Herrn *Dr. H. D. Guitteau,* welcher auch einige andere Vorzüge seines edlen Vorgängers, des Herrn Bürgermeisters: Jugend und Beredsamkeit, besitzt. Nach Herrn Dr. Guitteaus Ansprache erklärte Herr *Renz,* er sei nun bereit, den Vorsitz einem der Gäste zur Eröffnung des Lehrertages abzutreten, und Herr *K. Engelmann,* Milwaukee, ersuchte Herrn *H. Woldmann,* Cleveland, das Amt des *Präsidenten* vorläufig zu übernehmen. Herr *Woldmann,* dem Wunsche willfahrend, verlas zuerst den Brief *Dr. Ficks,* in welchem der Präsident seinem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck verlieh, dass er durch die schwere Erkrankung seiner Gemahlin gezwungen sei, der diesjährigen Tagung fern zu bleiben. Als hierauf der Lehrertag von Herrn *Woldmann* in aller Form eröffnet worden war, erbat sich Herr *L. Stern,* Milwaukee, das Wort und markig und herzlich zugleich dankte er in englischer Sprache Herrn Bürgermeister Whitlock und Herrn Dr. Guitteau für ihre schönen und herzlichen

Begrüssungsworte. Hierauf machte Herr *Probst*, Cleveland, den Vorschlag, Herrn Dr. Fick ein Telegramm zu senden und das Bedauern der Versammlung über seine Abwesenheit auszudrücken; gleichzeitg auch dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, dass seine Gattin bald und dauernd genesen möge. Der Vorschlag ward einstimmig gutgeheissen, die Absendung des Telegrammes jedoch auf Herrn Engelmanns Anregung bis zum nächsten Morgen verschoben.

Die nächste Stunde war der Unterhaltung gewidmet, und da eine Anzahl deutscher Damen unter Leitung von *Frau Ida Zimmermann* für Erfrischungen aller Art aufs beste Sorge getragen, der Männerchor uns um weitere Vorträge heiteren Charakters nicht vergeblich bitten liess, ja sogar die Versammlung zur Teilnahme herausforderte, verstrich die Zeit in gemütlichster Weise.

Erste Hauptversammlung.

Dienstag, den 1. Juli 1913, vormittags.

Etwa halb zehn Uhr eröffnete der kurz zuvor für die Tagung in Abwesenheit des Bundespräsidenten erwählte *Vorsitzende, Herr L. Sterm aus Milwaukee,* die Versammlung in der *Central Hochschule.* Sodann wurde *Fräulein Bertha Raab,* die als zweiter Schriftführer den leider ebenfalls abwesenden, langjährigen ersten, *Herrn Emil Kramer, Cincinnati,* zu vertreten hatte, Herr *Prof. G. J. Lenz, Milwaukee,* als zweiter Schriftführer zugesellt. Da weder ein Bericht des *Bundespräsidenten* noch des *Schriftführers* zu verlesen vorlag, erstattete *Herr Karl Engelmann, der Schatzmeister des Bundes,* Bericht über den Stand der Kasse. Derselbe zeigte folgende Hauptdaten:

Einnahmen	$847.15
Ausgaben	$788.22
Kassenbestand	$ 58.93

Dieser Bericht wurde einem Ausschuss von Dreien, den Herren *G. J. Lenz, L. Phlettig* und *E. Arnold,* zur Prüfung überwiesen und richtig befunden.

Herr Engelmann berichtete gleichfalls, zwar kurz aber höchst befriedigend, über die letztjährige *Lehrerfahrt* durch der Heimat holde Gauen, die in den Herzen der Teilnehme stets erhebende und beglückende Erinnerungen wecken wird. Von zwei werten Reisegenossen war folgendes Telegramm eingelaufen:

Portland, Oregon, June 30, 1913.

National German-American Teachers' Assn., Toledo, O.

We extend hearty felicitations and best wishes. We recall with pleasure our trip through Germany with you a year ago and recall the many happy acquaintances and friendships formed at that time. May you have a successful and enjoyable meeting. Prosit!!!

Mr. & Mrs. Charles J. Schnabel.

Die Vorschläge zu *Abänderungen der Bundesverfassung des Vereins deutscher Lehrer von New York und Umgegend,* die den Lesern des „Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik" in der Juninummer unterbreitet wurden, gelangten nun zur Besprechung. *Herr Dr. Busse, New York,* der Vertreter des Vereins, verlas dieselben. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass eine Gesellschaft zu Vorschlägen nicht berechtigt sei, worauf *Herr Dr. Busse* die gemachten Vorschläge als persönliche vorlegte, indem er sich als den Urheber derselben offenbarte. Nach längerer Debatte wurden die Vorschläge einem Dreierkomitee überwiesen.

Herr Prof. A. Kromer von der Südhochschule in Cleveland, O., war der erste Redner des Tages; sein Thema: *„Der Stoff und seine Bearbeitung."*

Tiefe, Klarheit und vortreffliche Ausarbeitung zeichneten diesen Vortrag aus und man unterliess die übliche Debatte.

Als nächster Redner betrat *Herr Prof. John S. Luebben der Masten Park Hochschule, Buffalo, N. Y.*, die Bühne und sprach über: „*Die direkte Methode in der amerikanischen Schule — das Brauchbare an derselben für uns.*" Diesem Vortrage folgte eine halbstündige Pause, während welcher uns — Gott sei Dank! — kühlende Limonade mit einem Imbiss verabreicht wurde.

Nach der erquickenden Unterbrechung begann eine lebhafte Debatte im Anschluss an Herrn Luebbens Vortrag, an der sich zunächst die Herren *Woldmann, Riemenschneider, Busse* und *Moll* beteiligten. Die Diskussion einleitend, sagte *Herr Woldmann*, Herr Luebben habe meist für die Hochschule gesprochen; bei kleinen Kindern wäre das Erlernen einer Fremdsprache mehr Gedächtnissache. *Herr Riemenschneider* behauptete, die Frage sei zu einer brennenden geworden und eine ihrer Anforderungen sei, dass jemand die Fremdsprache nach jahrelangem Studium wenigstens verstehe, wenn er sie auch nicht sprechen könne. Um den Anforderungen des Volkes Rechnung zu tragen, müsse der Kursus abgeändert werden. „Jedes Beispiel hinkt", liess sich *Dr. Busse* vernehmen und fuhr fort, man müsse den Kindern geistige Speise geben, auch die älteren haben noch Freude am kindlichen Spiel. Als Beispiel führte er die frühgelernten Lieder an, an denen man sich noch in späteren Jahren erfreue. Zu bedauern sei, sagte er weiter, dass noch nichts Greifbares in dieser Richtung geschaffen sei; es wäre sehr zu wünschen, dass bald etwas geschähe. Die „*Direkte Methode*", betonte *Dr. Busse*, könne in Amerika nicht wie in Frankfurt gelehrt werden. Dr. Walter habe auch zugegeben, dass hier anders verfahren werden müsse, wie in Deutschland. Die Sprachfertigkeit sei das Endziel der Methode, und das Sprechen in der Klasse das Mittel zum Zweck. Die *Grammatik sei gerade das Wesentliche in der direkten Methode.* Eine Wendung in dieser Debatte trat durch *Frl. Münch* ein, welche den Blick auf das Lehrerpersonal wandte. „Warum", sprach sie, „haben tüchtige, erfahrene Lehrerinnen keinen Zutritt zur Hochschule, wenn sie kein Diplom hinter ihren Namen setzen können? Es geschieht, dass Hochschullehrerinnen sich von Kolleginnen der Volksschule Unterricht in der Fremdsprache erteilen lassen." *Herr Stern* entgegnete, er habe stets die Anstellung tüchtiger, erprobter Lehrkräfte ohne Diplom an Hochschulen befürwortet, worauf *Herr Dr. Busse* erwiderte, er habe allen Respekt vor der amerikanischen Lehrerwelt, die alljährlich in Scharen zwecks Weiterbildung in die Sommerschulen wandere, allein man müsse sich an einen Bildungsgrad halten. *Fräulein Münch* machte hierauf noch einige Bemerkungen über die so schädliche und doch jedes Ziel erreichende Politik in den Schulen und — hier erfolgte wiederum eine Wendung, gleichsam eine Rückkehr zu dem beseite geschobenen Thema — beleuchtete den Unterschied in den Klassen beider Länder: den regelmässigen, nur durch die allertriftigsten Gründe unterbrochenen Schulbesuch in Deutschland, dem die jedem Jugendbildner hierzulande leider nur zu bekannten Missstände unserer grossen Union scharf abstechend gegenüberständen. Trotzdem werde drüben die Grammatik in der Landessprache erteilt, im übrigen natürlich die Fremdsprache verwandt. *Herr Prof. Lenz* sagte mit grosser Bestimmtheit, die Lehrerschaft müsse besser werden; Lehrer hätten oft von Lernstoff und Methode wenig Begriff, wüssten oft nicht, was sie erreichen wollten. Vor allem müsse man eine deutsche Atmosphäre, d. h. Interesse und Liebe zur Sache erzeugen. Der Lehrer sei die Hauptsache, nicht das Textbuch. Das Textbuch sei der Ausdruck der Methode; praktische Kennt-

nisse kämen dem Unterricht sehr zustatten. In diese Besprechung liessen sich auch *Frau Schrader, Cincinnati,* und *Herr Moll, Chicago,* ziehen. Erstere wies inbezug auf die eindringlichen Bemerkungen von Herrn Lenz auf *die Verdienste des Lehrerseminars in Milwaukee* hin und führte als glänzendes Beispiel die auf rechter Grundlage und Methodik beruhenden Erfolge einer in dieser vortrefflichen Lehranstalt ausgebildeten Negerin an. Auch glaubte sie, das bewährte Projekt der Austauschprofessoren würde bei Austauschlehrerinnen gewiss erspriessliche Früchte zeitigen. *Herr Moll* bemerkte inbezug auf Textbücher, das Buch tue nichts zur Sache; jeder Lehrer müsse sich seine Methode ausarbeiten. Ferner war er der Ansicht, es müsse alles in der Fremdsprache unterrichtet werden, damit dem Schüler die knappe Zeit für die Fremdsprache nicht verlustig ginge. Die Kinder sollten so viel als möglich in der Volksschule lernen; ja, er ging in seinem Eifer so weit, zu sagen, es sollte überhaupt kein Anfänger in der Fremdsprache in der Hochschule sein. Herr Moll nahm auch ganz entschieden Stand für die Konversationsmethode; im ersten Grade schon solle man den fremdsprachlichen Unterricht beginnen. — Schön gesagt; wenn man uns nur das Recht gewährte! Erspriesslich würde solch frühes Beginnen sicherlich sein! —

Nach der langen, mit Eifer geführten Debatte hielt *Herr Prof. F. J. Menger vom Beloit College, Beloit, Wis.,* einen Vortrag über: *„Die direkte Methode in den höheren Schulen Amerikas."* Auch hieran schloss sich eine Debatte, geführt von *Prof. Lenz, Herrn Henke* und *Prof. Menger. Herr Lenz* hob die rühmenswerte Arbeit Herrn Henkes wie überhaupt die des Schuldepartments der Stadt Evansville, Ind., hervor. Der Kurs daselbst sei ein abgerundeter und müsse zu einem guten Ziele führen. *Herr Henke* sagte, man könne nach der alten Methode keine Resultate erzielen.

Von *Herrn Emil Kramer* war folgender Gruss und Glückwunsch eingelaufen:

Dr. H. H. Fick,

Präsident des Nat. Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Gut Heil!

Dem deutschamerikanischen Lehrerbunde sende ich vom Felsengebirge aus aufrichtige Glückwünsche zu seiner 41. Tagung in Toledo. Möge auch dieser Lehrertag dazu beitragen, die fortschrittlichen deutschamerikanischen Erziehungsideale weiter auszubilden und zu festigen.

Emil Kramer.

Ein von *Dr. Hexamer* gesandtes Telegramm wurde verlesen. Es lautete:

Philadelphia, Pa., July 1, 1913.

Dr. H. H. Fick,

President National German-American Teachers' Conference,

41st Convention, Central High School, Toledo, Ohio.

Ihrem alten Konvent entbiete ich im Namen des Deutschamerikanischen Nationalbundes treu-deutschen Gruss und Handschlag.

Mit aufrichtig herzlichen Grüssen und Glückwunsch zum herrlichen Wirken und grossen Erfolg.

E. J. Hexamer, Präsident.

Hierauf wurden von dem Herrn Vorsitzer die verschiedenen Ausschüsse bekannt gegeben, deren Zusammensetzung man unter den später folgenden betreffenden Berichten verzeichnet finden wird.

Die Seminarangelegenheiten, über welche *Herr Seminardirektor Max Griebsch* programmmässig hätte berichten sollen, wurden der vorgerückten

Stunde und der fast bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Hitze halber bis zur nächsten Sitzung verschoben. Man wollte dieser hochwichtigen Sache gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Vertagung.

Rundfahrt durch die Stadt. Bald nach dem Schlusse der Versammlung hielten Strassenbahnwagen der Maumee- und Long Belt-Linien an einer der Hauptstrassen, um den Gästen die Sehenswürdigkeiten Toledoes zu zeigen und sie auf ein paar Stunden der Glut des Strassenpflasters, das sich den Sohlen unserer Schuhe weich anschmiegte, zu entführen. Die Fahrt bewies, dass die Stadt am Maumee sich einer blühenden Industrie und eines regen Verkehrs erfreut. Höchst angenehm aber wirkte auf die Besucher der schöne Walbridge Park.

Zweite Hauptversammlung.

Mittwoch, den 2. Juli 1913, vormittags.

Die zweite Sitzung wurde von dem *zeitweiligen Präsidenten* um neun Uhr eröffnet. Derselbe erteilte *Fräulein Clara Bredel, Buffalo,* zunächst das Wort. *Fräulein Bredel,* die sich im Vorjahre länger als die anderen Teilnehmer der Lehrerfahrt in Deutschland aufgehalten, um das System der dortigen berühmten Waldschulen gründlicher zu studieren, und während des Winters im Modernen Sprachverein zu Buffalo in begeisterter Weise über die glänzenden Ergebnisse ihrer Forschungen berichtete, war von *Dr. Roswell Park,* dem Vorsitzenden des in Buffalo vom 26.—30. August tagenden *Vierten Internationalen Schulkongresses,* beauftragt, einen von ihm an den *Präsidenden des Lehrerbundes* gerichteten Brief eigenhändig abzugeben und Propaganda für das Unternehmen zu machen. In warmen Worten sprach sie über das ihr so naheliegende, hochwichtige Thema und lud alle Anwesenden herzlichst ein, dem Kongresse beizuwohnen. Der Einladung Fräulein Bredels seitens des Komitees schloss *Fräulein B. Baab* die der Lehrerschaft Buffalos an.

Herr Schmidhofer, Superintendent des Deutschen in Chicago, stellte den Antrag, dem Kongresse die vollste Sympathie des Bundes auszudrücken und forderte die anwesenden Damen und Herren auf, sich so zahlreich wie möglich zum Kongresse in Buffalo einzufinden. Der Vorschlag wurde unterstützt und *Frau Mathilde Grossart* und *Fräulein Babette Münch,* beide aus Cleveland, sowie *Herr J. S. Luebben, Buffalo,* als *Bundesdelegaten* ernannt.

Dem Verlesen des Berichtes der *Dichter-Gedächtnisstiftung* seitens *Dr. Busses* folgte dessen dringende Bitte, den Verein durch Kaufen von Büchern zu unterstützen. Dann las *Herr Seminardirektor Griebsch* den Bericht des Dreierkomitees bezüglich der von Herrn Dr. Busse vorgeschlagenen *Abänderungen der Bundesverfassung.* Eine rege Besprechung, woran sich ausser *Herrn Direktor Griebsch* und *Dr. Busse* die *Herren Riemenschneider, Schmidhofer* und *Moll* beteiligten, erfolgte. Da man sich über einen Punkt nicht einigen konnte, stellte *Dr. Busse* den Antrag, Paragraph 3 der Bundesverfassung umzuändern und der nächstjährigen Tagung zur Abstimmung vorzulegen. Ein weiterer Vorschlag von *Dr. Busse, ein Komitee zum besseren Besuche der Lehrertage* zu ernennen, von Herrn Direktor Griebsch vorgelesen, wurde einstimmig angenommen und werden bald einleitende Schritte nach dieser Richtung getan werden.

Das Auftreten *Professors Dr. Julius Goebel von der Universität von Illinois, Urbana, Ill.,* wurde mit grossem Applaus begrüsst und der Vortrag dieses

hervorragenden Deutschamerikaners: *„Die Erziehung zur Persönlichkeit"*, begeisterte seine Hörer in ausserordentlichem Masse. „Diser Vortrag", so wurde später von verschiedenen Seiten laut, „war allein der Mühe und Kosten des Kommens wert." Als der Redner von Gottes Gnaden mit Goethes Worte:

„Höchstes Glück der Erdengüter
Ist doch die Persönlichkeit"

geschlossen, folgte stürmischer Beifall und jedermann empfand, dass man die tiefen, herrlichen Eindrücke, die die Rede des grossen Mannes bewirkte, nimmer durch Debattierung stören dürfe.

Nach einer halbstündigen Pause, während welcher man wie tags zuvor einen Labetrunk kredenzt, betrat *Herr Seminardirektor Griebsch* das Podium. Redner gab diesmal zwar nur einen kurzen Bericht über *Seminarangelegenheiten*, jedoch es geschah in zündender Rede. An seine eindringlichen Worte knüpfte er in markiger Weise eine persönliche Note im Interesse des Lehrerseminars, die Aufforderung nämlich, *an das Lehrerseminar zu glauben*. Weitere Berichte über das Seminar, von den *Herren Hohlfeld* und *Heller*, von *Dr. Fick* und von *Herrn Stern, Mitgliedern des Ausschusses des Verwaltungsrates*, wurden vorgelesen. *Herr Schmidhofer* schlug vor, der Bund sollte an die Graduanten des Seminars einen Brief senden und sie auffordern, sich an den Lehrertagen mehr zu beteiligen; allein *Herr Burger, Cincinnati*, behauptete, ein solches Verfahren würde die Sache nur verschlimmern. *Frl. Neeb, Cincinnati*, beantragte durch ein Komitee neu anzuregen, worauf *Herr Griebsch* entgegnete, dieser Schritt sei bereits getan worden, allein die Abiturienten verlieren sich leider im Lande und man solle, ehe man energischer vorgehe, der Sache ein Jahr Zeit geben, damit die von Herrn Prof. Lenz gegebene Anregung noch wirken könne. *Herr Woldmann* war der gleichen Ansicht und *Herr Riemenschneider* meinte, die Anregung müsse vom Seminar ausgehen. Dagegen glaubte *Herr Lenz*, die Supervisoren und Prinzipale sollten zu grösserem Standesbewusstsein auffordern, jedoch *Herr Schmidhofer* beharrte auf seiner Meinung, ein Brief würde die beste Wirkung haben; die Leute seien zu sehr zerstreut, und so wurde der Antrag einstweilen angenommen.

Herr Oberlehrer H. G. Burger von der Hoffmann-Schule in Cincinnati, O., hielt nun seinen Vortrag *„Über den Wert des deutschen Liedes in unseren Schulen."* Gern hätte man auch dieser anregenden Rede eine Debatte folgen lassen, allein Zeit und Thermometer legten ein Veto ein; man war doch aus diesen Gründen fast geneigt, den nächsten Vortrag des *Herrn Prof. Karl Engelmann, High School, Milwaukee: „Etwas über deutsche Aussprache und Betonun"*, lieber ausfallen zu lassen und Herr Engelmann, in höchst freundlicher Weise, sagte sogar, er wolle uns gerne mit seiner Rede verschonen. Dennoch stimmte man für den Vortrag, aber unterliess natürlich die Debatte, welche dem so trefflich behandelten, wichtigen und interessanten Stoffe sicherlich gefolgt wäre.

Nun schritt man rasch zur Erledigung der noch vorliegenden Geschäfte. Als erster beantragte *Herr Dir. Griebsch, dass seitens des Lehrerbundes eine Einladung an die deutschen Lehrer zur Beteiligung am Lehrertage im Jahre 1915 in Milwaukee, Wis., ergehen solle.* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Arbeit des Komitees *„Zur Pflege des Deutschen"*, die vor zwei Jahren begonnen, zu Ende zu führen.

Die nächste Nummer des Programmes was das *Verlesen der Beschlüsse*, welche von *Herrn J. L. Luebben*, dem Vorsitzer des Komitees, punktweise unterbreitet und in nachstehender Form einstimmig gutgeheissen wurde:

Dankesbeschlüsse.

Das unten verzeichnete Komitee erlaubt sich, folgende Beschlüsse dem 41. Lehrertag zu unterbreiten:

Der Nationale Deutschamerikanische Lehrerbund spricht allen, die zum Gelingen dieser 41. Tagung beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Besondere Anerkennung zollt die Tagung der *umsichtigen* und *fürsorglichen Arbeit des Ortsausschuses*, mit *Herrn Wilhelm Renz* an der Spitze; *Herrn Franz Hillenkamp*, Vorsitzer des Empfangsausschusses, für seine eifrigen Bemühungen und Führung im Interesse der Konventsbesucher, sowie *seiner Gemahlin;* dem *Achtb. Brand Whitlock, Mayor der Stadt Toledo*, und *Dr. W. B. Guitteau, Superintendent der öffentlichen Schulen Toledos*, für ihre herzlichen und fortschrittlichen Begrüssungsansprachen; dem *Toledo Männerchor* für seine musikalische Unterhaltung am Empfangsabend und bei sonstigen Gelegenheiten; der *Damensektion des Männerchors* für die freundschaftliche Bewirtung am Empfangsabend und sonst; der *deutschen Lehrerschaft der Stadt Toledo* mit *Herrn Wilhelm Lok* an der Spitze, und der *B. R. Baker Co.* von Toledo für den gelieferten Fahnenschmuck.

Der 41. Lehrertag spricht der *Presse* der *Stadt Toledo*, besonders der *deutschen*, für ihre wirksame Unterstützung und eingehende Berichterstattung den gebührenden Dank aus.

Den *Bundesbeamten* gebührt der Dank für die umsichtige und taktvolle Leitung der Bundesangelegenheiten während des vergangenen Jahres und für die Führung der 41. Tagung. Den *abgehenden Beamten des Bundes*, besonders dem verehrten *Präsidenten, Dr. H. H. Fick*, zollt der Bund die herzlichste Anerkennung für seine langjährige, treue und gewissenhafte Bundesführung, und die Delegaten bringen dieses Dankesvotum durch ein Erheben von den Sitzen zum Ausdruck.

Das Komitee empfiehlt, dem *Bundesschatzmeister, Herrn Karl Engelmann*, die Summe von $50.00 für seine Amtsverwaltung zu bewilligen.

Ferner spricht diese Tagung dem *Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminar in Milwaukee, Wis.*, seine wärmste Unterstützung zu und empfiehlt allen Lehrern des Deutschen die in Verbindung mit dem Seminar eingerichtete Sommerschule. — Das Komitee beschliesst, die Bestrebungen der vor kurzem gegründeten Sminargesellschaft auf das eifrigste zu unterstützen.

Der Ausschuss für Beschlüsse erachtet es für nicht wünschenswert, bei dieser Tagung zu beschliessen, den Beitrag für die Bundesmitgliedschaft mit der Subskription auf die „Monatshefte" zu vereinigen und überweist die Lösung dieser Frage einer späteren Tagung.

Der Lehrerbund sagt dem *4. Internationalen Hygienischen Schulkongress*, der vom 25. bis 30. August in Buffalo, N. Y., tagen wird, seine tatkräftige Unterstützung zu und beschliesst, den folgenden Brief an die Exekutive des Kongresses abzusenden:

Dr. Roswell Park, Chairman, 4. International
Congress on School Hygiene,
520 White Building, Buffalo, New York.

Dear Sir:—

The National German-American Teachers' Association, assembled in Toledo, O., at its annual convention, wishes to express its hearty sympathy

with the movement for the establishment of open air schools after the German model. "A sound mind in a sound body" is one of the chief principles of education. The N. G. A. T. Association, therefore, endorses this movement, and appeals to all teachers of German and German societies throughout this country, to support the congress and take an active interest in the 4. Int. Cong. on School Hygiene.

We delegate as our representatives at your convention: Mrs. Mathilde S. Grossart of Cleveland, O., and Mr. Joh. L. Luebben of Buffalo, N. Y.

With our best wishes for a successful convention.

Very respectfully yours,

(Secretary).

Achtungsvoll unterbreitet,

Der Ausschuss für Beschlüsse:

Joh. L. Luebben, Vorsitzer.
Babette E. Muench.
Emilie Meinicke.
Mignon-Loeffler Poste.
E. I. Clara Hoffmann.

Der *Nominations-Ausschuss* unterbreitete folgenden Bericht:

Für den zu erwählenden Bundesvorstand für das Jahr 1913—1914 schlagen wir die nachstehenden Namen in alphabetischer Reihenfolge vor: H. G. Burger, Cincinnati; Marie Duerst, Dayton, O.; Karl Engelmann, Milwaukee; Frl. Emma Fenneberg, Toledo; Geo. J. Lenz, Milwaukee; Johannes L. Luebben, Buffalo; Babette Muench, Cleveland; Martin Schmidhofer, Chicago; Leo Stern, Milwaukee.

Die Organisation des neuen Vorstandes ist die folgende:

Präsident—Leo Stern, Milwaukee, Wis.
1. Vize-Präsident—Martin Schmidhofer, Chicago, Ill.
2. Vize-Präsidentin—Frl. Marie Duerst, Dayton, O.
1. Schriftführer—Herr Geo. J. Lenz, Milwaukee, Wis.
2. Schriftführerin—Frl. Babette Muench, Cleveland, O.
Schatzmeister—Herr Karl Engelmann, Milwaukee, Wis.

Mitglieder der Exekutive:

Frl. Emma Fenneberg, Toledo, O., Beisitzerin. Herr H. G. Burger, Cincinnati, O., Beisitzer. Herr Joh. L. Luebben, Buffalo, N. Y., Beisitzer.

Nach der Kundgebung der neuen *Bundesbeamten* dankte *Herr Leo Stern*, der erwählte Präsident, in herzlichen Worten für die ihm widerfahrene Ehre und fügte hinzu, er werde stets seiner heiligen Pflicht, den Lehrerbund seinen hohen Zielen näher zu bringen, eingedenk sein.

Eine Einladung des *Chamber of Commerce* von *Chicago*, den nächsten Lehrertag in der Metropole des Westens abzuhalten, wurde von *Herrn Moll* vorgelesen und einstimmig und dankend angenommen.

Hierauf wurde beschlossen, *Herrn Prof. Joseph Winter, New York*, in Anerkennung der dem Bunde während der glorreichen Deutschlandfahrt des verflossenen Jahres geleisteten grossen, rühmenswerten Dienste einen Liebesbecher im Werte von $25.00 zu senden.

Um die *Bundeskasse* stets in gutem Stande zu erhalten, stellte man den Antrag, die lässigen Glieder an ihre Pflicht, ihren rückständigen Beitrag zu entrichten, zu ermahnen. *Herr Engelmann* erklärte, dies geschehe durch Briefe, allein der Bund habe leider nur ungefähr 25 regelmässige Mitglieder;

die übrigen zahlten nur dann ihren Beitrag, wenn sie den Lehrertag besuchten. Während der Beratung über diese Angelegenheit wurde wiederum gesagt, es sei nicht weise, Druck von Prinzipalen ausüben zu lassen; es sei eher zu empfehlen, dass sich je eine Lehrerin einer Stadt verpflichtete, sich die Beiträge ihrer Kolleginnen auszubitten und dieselben als Summe dem Bundesschatzmeister zu senden. Dieser Antrag wurde von *Frl. Fennebarg, Toledo, O.*, kräftig unterstützt und werden die betreffenden Agitatorinnen demnächst vom Herrn Präsidenten benachrichtigt werden.

Nach diesen Erörterungen erfolgte die offizielle Bekanntgebung der Vertagung des 41. Lehrertages seitens des Präsidenten.

Vergnügungen. Für diesen Nachmittag war eine Strassenbahnfahrt zwecks Besichtigung des Kunstmuseums und der neuen P. Scott Hochschule geplant worden. Letztere interessierte die Besucher ganz besonders, da es ein ausgedehnter, höchst praktischer und gediegener Bau ist, auf welchen Toledo wohl ein Recht hat, stolz zu sein. Und die Stadt am Eriegestade hat zwei solcher Riesenbauten, Zeugen des in ihr herrschenden fortschrittlichen Geistes.

Bankett. Diese Nummer des Vergnügungsprogrammes, in "The Collingwood" veranstaltet, verdient besonderer Erwähnung, da eine Reihe trefflicher kurzer Reden dem Feste eine besondere Weihe verlieh. *Herr John Ulmer*, ein urgemütlicher, humorvoller deutscher Schweizer, lag seinem würdigen Amte als Toastmeister mit der seinen Landsleuten eigenen Hingebung ob. *Mrs. Frances Valentine, Sekretärin des Toledoer Lehrerinnen-Vereins*, hielt eine vorzügliche Ansprache über „*Our Association*", deren Inhalt manches Beherzigenswerte für grössere Städte enthielt. *Herr Franz Hillenkamp* von *Toledo* sprach über „*The Last Legislature and the Teaching of the German Language.*" Der wackere Kämpe bewies darin, wie er für die Einführung des deutschen Unterrichtes während seines Termines als Senator gearbeitet. Wenn wir auch mit ihm beklagen müssen, dass er mit seinen schwerwiegenden Gründen nicht alles Gewünschte erreicht, so können wir uns doch mit ihm über das Erreichte freuen und Herrn Hillenkamp für sein tatkräftiges Eintreten für eine Sache, die auch die unsere ist, von ganzem Herzen dankbar sein. *Herr Leo Stern*, Superintendent der Milwaukeer Schulen und nunmehriger Präsident des Bundes, behandelte in schöner, begeisternder Sprache den ihm erteilten Toast: „*Our Hosts*", welchem *Dr. W. B. Guitteau*, der obenerwähnte, junge, hochbegabte Superintendent der Toledoer Schulen, den seinen, „*Our Guests*", folgen liess. Mit diesen für den Abend geplanten Reden liess es der pflichteifrige Herr Vorsitzer aber nicht bewenden: er wollte die seltene Gelegenheit, dem Deutschtum seiner Stadt einen genussreichen, denkwürdigen Abend zu verschaffen, ergiebig ausnützen. So forderte denn Herr Unger auch *Herrn Seminardirektor Griebsch* auf, einen kleine Ansprache zu halten. Herr Griebsch sprach mit Wärme und der ihm eigenen Beredsamkeit über sein Schmerzenskind, das *Seminar*. Ausserdem wurde noch mehreren anderen Persönlichkeiten das Wort erteilt, die sich alle dieser ehrenvollen Pflicht mit Freudigkeit erledigten. — Dass auch von der kulinarischen Seite des Festes, die ja gewöhnlich den Schwerpunkt bildet, nur Rühmenswertes zu sagen ist, bedarf nach der oft gepriesenen Gastfreundschaft Toledoes kaum der Erwähnung. Hervorzuheben bleibt nur, dass das Abschiedsfest den Gästen wie den Gastgebern lange als eine jener seltenen, erhebenden Stunden in der Erinnerung verbleiben wird.

Put-in-Bay. Zu der Dampferfahrt nach der reizenden Insel waren auch die Deutschen Toledos herzlich eingeladen worden und eine stattliche Anzahl

hatte sich zu der erquickenden, etwa vierstündigen Wasserfahrt eingestellt. Die wackeren Sänger des Toledo Männerchors gaben uns gleichfalls trautes Geleit, und für den inneren Menschen hatte man gleichfalls bestens gesorgt. — Wenn auch dem Vergnügen vielleicht ein gut Teil der Zeit bei fast unerträglicher Hitze eingeräumt wurde, so wissen wir Teilnehmer doch: die Toledoer haben den Ernst und Pflichteifer der deutschen Lehrerschaft nicht minder bewundert, wie sie sich an ihrer anheimelnden Gemütlichkeit ergötzt haben. Das hörten wir, bis zuletzt, als wir uns nach der Rückkehr des Dampfers, dem Schlusse des unterhaltenden Teiles des Lehrertages, von unseren neuen Freunden verabschiedeten.

Bertha Raab, Schriftführerin.

Der Stoff und seine Verarbeitung.

Von **Adolf Kromer**, High School, Cleveland, O.

Zum umsichtigen Handeln gehört es jedenfalls, dass man den geistigen Blick über die gegenwärtig herrschenden Umstände sowohl als auch über die feststehenden Tatsachen der schon hinter einem liegenden Zeit prüfend hinschweifen lasse, und dass man so zu Erkenntnissen und Entschliessungen komme, die dem fürderen Handeln ein praktisch brauchbareres und menschlich würdigererS Ziel zu setzen imstande sind, die die Energie, den Berufseifer und die Berufsliebe entweder auf ganz neue Wege zwingen oder sie auf dem alten belassen, doch unter der neuaufgehenden Sonne eines neuen Geistes. Niemandem sollte aber ein umsichtiges Handeln in höherem Masse eigen sein als dem Lehrer; und das gewissenhafte Insichgehen muss bei ihm in regelmässigen Zeitabschnitten wiederkehren, wenn das Wohl von ganzen Generationen nicht gleichgültig dem Zufall soll überlassen werden.

Zu den Lehrern gehört aber auch der Lehrer der Fremdsprache, folglich auch der Lehrer des Deutschen. Er, wie alle anderen Lehrkräfte, muss zur Verwirklichung des allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtszieles seinen besonderen Teil mit beitragen. Er darf nicht aufgehen in leerem Formelkram: im Deklinieren, Konjugieren, im Fügen und Übersetzen; vielmehr müssen diese Dinge, wie so viele Stufen, den Zögling auf jene Höhen mitheben helfen, wo seelisches Gleichgewicht geschärfte, geistige Sehkraft und geläutertes Wollen ihn diejenigen Werte finden lassen, die ihm das ganze nachfolgende Leben zu einer ununterbrochenen Periode Segen empfindender und Segen spendender Arbeit machen. Vom Standpunkte dieser Berufsauffassung wird der Lehrer des Deutschen die Pflichten gegen sich selbst, sowie die gegen Schule und Gemeinde und die gegen den Stoff weit besser zu würdigen verstehen, als vom bloss trockenen Standpunkte reiner Routine.